

WEITERBILDUNGSLEHRGANG

**„BASALES UND MITTLERES
PFLEGEMANAGEMENT“**

02. Dezember 2013 bis 27. November 2014

ABSCHLUSSARBEIT

zum Thema

**Biographiearbeit in der
Langzeitpflege als Ressource
im Pflegealltag**

vorgelegt von: DGKS Doris Fletzberger
Sozialhilfeverband Villach Land
Senioren- Wohnanlage Wernberg

begutachtet von: MMag. Martina Allesch

November/2014

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Abschlussarbeit selbst verfasst und alle ihr vorausgehenden oder sie begleitenden Arbeiten eigenständig durchgeführt habe. Die in der Arbeit verwendete Literatur sowie das Ausmaß der mir im gesamten Arbeitsvorgang gewählten Unterstützung sind ausnahmslos angegeben. Die Arbeit wurde in gedruckter und elektronischer Form abgegeben.

Ich bestätige, dass der Inhalt der digitalen Version mit der gedruckten Version übereinstimmt. Es ist mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird. Die Arbeit ist noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt worden.

Stadelbach, November 2014

Kurzzusammenfassung

Diese Abschlussarbeit des Weiterbildungslehrganges „Basales und mittleres Pflegemanagement“ bearbeitet die Thematik, warum Biographiearbeit für den Pflegealltag von großer Bedeutung ist. Die Arbeit mit der Biographie des alten Menschen ist die „Zukunft“ in der Altenpflege. Sie soll das Verständnis und den Nutzen der Biographiearbeit verdeutlichen und ermuntern sich auf Biographiearbeit mit alten Menschen einzulassen. Jeder Mensch erinnert sich gerne an alte Zeiten zurück, das Erinnern an das Vergangene und die Erzählungen über das Erlebte, sind unverzichtbare Bestandteile einer Identitätsentwicklung. Biographiearbeit ist ein Ausgangs- bzw. Bezugspunkt für Begegnung, Vertrauen und Verständnis. Durch das Wissen über die Biographie des Anderen, ist es möglich eine Beziehung einzugehen. In dieser Arbeit werden Ziele erklärt und verschiedene Methoden, wie man einen Zugang zum Bewohner erhält und wie wichtig das Wissen über die Biographie von Bewohnern in einer Langzeitpflegeeinrichtung ist. Die Arbeit mit der Biographie eines Menschen wirkt sich positiv auf dessen Psyche aus und kann auch als aktivierende Betreuung alter Menschen genutzt werden.

Im Rahmen dieser Abschlussarbeit ist ein Biographiebogen für die Betreuung der Bewohner in der Senioren- Wohnanlage Wernberg entwickelt worden, welcher in weiterer Folge in der Senioren- Wohnanlage Wernberg implementiert, wird.

Inhaltsverzeichnis

0	VORWORT	7
1	EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK	9
2	VORSTELLUNG DER INSTITUTION	13
2.1	Sozialhilfeverband Villach Land.....	13
2.2	Senioren- Wohnanlage Wernberg	13
3	RECHTLICHE GRUNDLAGEN	16
3.1	Auszug aus den Tätigkeitsbereichen laut Gesundheits-und Kranken- pflegegesetz GuKG	16
3.2	Auszug aus dem Curriculum „Pflege an alten Menschen“ zur Ausbildung zum gehobenen Dienst für Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege	18
4	BEGRIFFSDEFINITION	20
4.1	Biographie.....	20
4.2	Biographiearbeit.....	20
4.3	Innere und äußere Biographie.....	21
5	BEDEUTUNG DER BIOGRAPHIEARBEIT	22
5.1	Eine Biographie ist kein Lebenslauf.....	22
5.2	Bedeutung für den Pflegebedürftigen	23
5.2.1	... bezüglich Festigung der Identität	23
5.2.2	... bezüglich Lebenszufriedenheit.....	25
5.2.3	... bezüglich Lebensrückblick in der letzten Lebensphase	25
5.3	Bedeutung für die Pflegeperson	26
5.3.1	... bezüglich ressourcenorientierter Pflegeplanung	26
5.3.2	... bezüglich besserem Verständnis von Verhaltensmustern	26
6	ZIELE VON BIOGRAPHIEARBEIT	27

6.1	Stärkung der autobiografischen Kompetenz	27
6.2	Rekonstruktion der Lebensgeschichte	27
6.3	Integration der Lebensgeschichte	28
7	METHODEN DER BIOGRAPHIEARBEIT	28
7.1	Die Gesprächsorientierte Biographiearbeit	28
7.1.1	Das narrative Interview	28
7.1.2	Hintergrunderhebung	30
7.2	Die Aktivitätsorientierte Biographiearbeit	33
7.2.1	Gegenstände betrachten	33
7.2.2	Bilder betrachten	33
7.2.3	Riechen und schmecken	33
7.2.4	Lieder und Musik	34
8	BIOGRAPHIEARBEIT IN DER PRAXIS	34
8.1	Gewohnheiten	34
8.2	Milieusprache	34
8.3	Störfaktoren	34
8.4	Adaptionszeit	34
8.5	Bezugspersonen	35
8.6	Erscheinungsbild	35
8.7	Dialog	35
8.8	Emotionen und nonverbale Botschaften	35
9	ZUSAMMENFASSENDER DARSTELLUNG	36
10	LITERATURVERZEICHNIS	37
11	ANHANG	39

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lebensgeschichte (www.diepresse.com)	7
Abbildung 2: Senioren- Wohnanlage Wernberg (eigene Aufnahme).....	14
Abbildung 3: Äußere und innere Seite der Biographie (Schneberger/Jahn/Marino 2014, S. 53)	22
Abbildung 4: Säulen der Identität (http://waltl-beratung.at).	23
Abbildung 5: Genogramm (vgl. Riedl 2006, S. 64).....	30
Abbildung 6: Stammbaum (www.matthias-seifert.com)	31
Abbildung 7: Zeitleiste (vgl. Riedl 2006, S. 69)	32

0 VORWORT

Biographie- ein Lebensbegleiter. Die Wurzeln der Biographie beginnen in der Kindheit und begleiten einen Menschen bis ins hohe Alter. Sie beschreibt die Lebensdaten, die Lebensgeschichte, die Erlebnissammlungen eines Menschen, welche eine Person prägen. Die Biographie des Einzelnen, ist so einmalig und persönlich, wie es jeder Mensch ist.



Jeder Mensch, egal welchen Alters hat eine Biographie, besonders Menschen im Alter sind meist sehr geprägt von ihrer Lebensgeschichte. Durch das Beschäftigen mit der Biographie ist es möglich einander besser kennenzulernen und den Anderen zu verstehen.

Abbildung 1: Lebensgeschichte (www.diepresse.com)

Um ein Feingefühl für den alten Menschen zu entwickeln, seine Haltung und sein Erleben zu verstehen, ist es von Vorteil seine Lebensgeschichte zu kennen.

Ich bin seit Jänner 2011 in der Langzeitpflege in der Seniorenwohnanlage Wernberg tätig und durch meine Erfahrung im Umgang mit dem Bewohner ist mir deutlich geworden, wie wichtig Biographiearbeit bei alten Menschen ist. Dadurch kann man Rückzug, Isolation, Aggression abfangen und dem Bewohner, welcher meist den letzten Lebensabschnitt in unserem Haus verbringt wieder Selbstwert und Achtung schenken.

In meiner Zeit als Diplom Gesundheits- und Krankenschwester in der Langzeitpflege habe ich schon so einige interessante Lebensgeschichten alter Menschen gehört. Die Biographie eines Bewohners hat mich zum Umdenken bewegt und mir die Wichtigkeit der Biographiearbeit deutlich gemacht. Die Pflegebeziehung mit dem Bewohner war sehr schwierig und es kam oft zu Spannungen zwischen ihm und dem Pflegepersonal. Durch das Einbeziehen der Biographie des Bewohners war es möglich, eine individuelle Betreuung zu gestalten und somit kooperativ den Bewohner zu pflegen.

Da in unserem Haus Biographiearbeit noch in den „Kinderschuhen“ steht, will ich das Thema Biographie verständlich aufarbeiten, verschiedene Methoden, wie Biographiearbeit

stattfinden kann, vorstellen und einen Biographiebogen, auf die Senioren- Wohnanlage Wernberg abgestimmt, erarbeiten.

Als erstes möchte ich meiner Mutter Frau Margareta Fletzberger danken, die mich bei der Betreuung meiner zwei Kinder unterstützt. Ohne ihre Hilfe wäre es nicht möglich gewesen diese Weiterbildung zu absolvieren.

Danken möchte ich meinem Heimleiter Herrn Mag. Leopold Fragner und meiner Pflegedienstleitung Frau Michaela Gruber, die es mir ermöglichen, diese Ausbildung zu machen.

Herzlichen Dank möchte ich meiner Betreuerin, Frau MMag. Martina Allesch, für die Begleitung und Unterstützung beim Verfassen meiner Abschlussarbeit.

1 EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK

Was sehen Sie, Schwester,
wirklich, was sehen Sie?

Wenn sie mich ansehen, denken sie dann:
Eine runzlige alte Frau,
die nicht besonders klug, unsicher in ihrem Verhalten,
die Augen in die Ferne gerichtet,
die ihr Essen verkleckert,
und die keine Antwort gibt, wenn Sie mit lauter Stimme sagen:
„Nun versuchen Sie es doch wenigstens“,
die nicht wahrzunehmen scheint, was Sie mit ihr tun,
und die andauernd einen Strumpf verliert oder einen Schuh,
die alles mit sich tun lässt ohne eigenen Willen,
baden oder füttern, den ganzen Tag lang.

Ist es das, was Sie denken?
Ist es das, was Sie sehen?
Schwester, öffnen Sie die Augen!!
Sie schauen mich ja gar nicht an.

Ich will Ihnen sagen wer ich bin, die ich hier so still sitze,
die ich Ihren Befehlen folge, die ich esse, wann Sie es wollen.

Ich bin ein Kind von zehn Jahren,
mit Vater und Mutter, mit Brüdern und Schwestern
sie alle lieben sich.
Ich bin ein junges Mädchen von sechzehn, mit Flügeln an den Füßen,
träumend, dass es nun bald einen Geliebten findet.
Ich bin zwanzig und Braut, mein Herz macht Sprünge,
und ich denke an das Versprechen das ich gegeben habe.
Ich bin Fünfundzwanzig habe nun selbst Kinder,
die mich brauchen für ein glückliches Zuhause.
Ich bin eine junge Frau von dreißig, meine Kleinen wachsen schnell.
Sie sind miteinander verbunden durch Bande die immer halten.
Ich bin vierzig, meine Kinder fast erwachsen, sie gehen fort von daheim.
Aber mein Mann steht mir zur Seite und er achtet darauf dass ich nicht weine.
Ich bin fünfzig und wieder spielen Babies auf meinen Knien,
und wieder leben wir mit Kindern, mein lieber Mann und ich.

Es kommen dunkle Tage, mein Mann ist tot,
ich blicke in die Zukunft und mich schüttelt die Angst.
Denn meine Kinder haben viel zu tun,
sie ziehen jetzt selber Kinder groß,
und ich denke an die vergangenen Jahre und die Liebe die mich umfing.

Nun bin ich eine alte Frau und die Natur ist grausam,
sie macht dass wir aussehen wie Narren.
Der Körper ist verfallen, Schönheit und Kraft sind dahin,
und wo einst mein Herz schlug ist nur noch ein Stein.
Aber in diesem Leib wohnt immer noch das junge Mädchen,

und bisweilen freut sich mein geplagtes Herz.
Dann erinnere ich mich der Freunde,
ich erinnere mich der Not,
und ich liebe und lebe mein Leben noch einmal.
Ich gedenke der Jahre: zu wenig und zu rasch verflogen,
aber ich weiß auch, dass nichts ewig dauern kann.

Darum Schwester, öffnen Sie Ihre Augen
und schauen Sie,
sehen Sie nicht die schrumpelige alte Frau,
schauen Sie genauer-

sehen Sie MICH! (vgl. Wirsing 2000, S. 96).

„Dieser Brief wird einer alten Frau zugeschrieben, die lange Jahre in einem Pflegeheim lebte und von der man meinte, sie sei verwirrt. Man fand den Brief nach ihrem Tod bei ihren Sachen“ (Wirsing 2000, S. 96).

Alte und verwirrte Menschen werden von Pflegepersonen immer wieder wie Kleinkinder behandelt. Dies passiert oft, da es alten Menschen schwer fällt sich an ihre Umgebung anzupassen und sie dadurch hilflos wirken. Menschen haben in ihrem Leben Höhen und Tiefen durchlebt, welche Spuren hinterlassen haben. Diese Lebenserfahrung hat das jetzige Verhalten, die Angewohnheiten, die Vorlieben und die Empfindsamkeiten geprägt.

Das Einbeziehen von lebensgeschichtlichen Ereignissen in die tägliche Pflege, hält für Betroffene wie auch für Betreuungspersonen eine Menge an positiven Effekten bereit. Kennt man die Biographie eines pflegebedürftigen Menschen, so kann individuell auf die Bedürfnisse des jeweiligen eingegangen werden. Im Pflegealltag mit alten Menschen ist es wichtig zu wissen, welche Erfahrungen und Lebenskrisen hat diese Person in seinem Leben erlebt und wie hat die Person diese Ereignisse verarbeitet.

Biographiearbeit ist Erinnerungspflege. Die reaktivierende und ressourcenorientierte Pflege rückt in den Vordergrund, was kann der alte Mensch noch selbst und welche Kompetenzen besitzt er noch.

Es hat sich folgende Fragestellung ergeben:

„Warum ist die Biographiearbeit im Alltag in der Langzeitpflege wichtig?“

Oft gelingt es, das Verhalten eines Menschen erst mit Blick auf seine Biographie zu verstehen. Verständnis ist dann leichter möglich, weil man einen Sinn im Verhalten des Menschen erkennen kann.

Die Entscheidung in ein Alten- und Pflegeheim zu gehen, ist sowohl für den Betroffenen als auch für dessen Verwandten wohl eine der Schwersten in ihrem Leben. Die betagten Menschen sollen sich im Alten- und Pflegeheim wohlfühlen. Je mehr die Menschen ihre Gewohnheiten ausleben können, desto wohler fühlen sie sich auch. Eine individuelle Gestaltung der Zimmer ist sehr von Bedeutung. Es ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht, den eigenen Wohnraum durch private, vertraute Kleinmöbel und Ausstattungsgegenstände zu gestalten. Viele Erinnerungen stecken in mitgebrachten Bildern, in Fotoalben, in Lehnstühlen oder aber auch die eigene Bettwäsche von daheim, kann dem alten Menschen ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf die Verwendung von geschlechtsspezifischen Bezeichnungen, z.B. „Bewohner/Bewohnerin“ verzichtet. Die Bezeichnung „Bewohner“ gilt im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Im Kapitel 2 wird der Sozialhilfeverband Villach Land und die Senioren- Wohnanlage Wernberg vorgestellt.

Ein weiteres wichtiges Kapitel sind die rechtlichen Rahmenbedingungen, ein Auszug aus dem Tätigkeitsbereich laut Gesundheits- und Krankenpflegegesetz GuKG und ein Auszug aus dem Curriculum „Pflege an alten Menschen“ zur Ausbildung zum gehobenen Dienst für Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, deren Inhalt der „Grundbaustoff“ für die diplomierte Fachkraft sind.

Im vierten Kapitel werden Begriffe der Biographiearbeit erklärt um das Verständnis für die Thematik zu fördern.

Die nächsten zwei Kapitel setzen sich mit der Bedeutung und den Zielen der Biographiearbeit auseinander. Hier wird bereits aufgezeigt, warum Biographiearbeit bei alten Menschen einen wichtigen Stellenwert im Rahmen der Pflege hat.

Im anschließenden Kapitel werden verschiedenen Methoden erklärt, wie Biographiearbeit mit alten Menschen stattfinden kann.

Im Anhang befindet sich der erarbeitete Biographiebogen, welcher in der Senioren- Wohnanlage Wernberg implementiert wird.

In dieser wissenschaftlichen Arbeit wird die genannte Forschungsfrage mit Hilfe von Literaturrecherchen versucht zu beantworten.

2 VORSTELLUNG DER INSTITUTION

2.1 Sozialhilfeverband Villach Land

Nach dem 2. Weltkrieg wurde im Jahr 1950 der Sozialhilfeverband Villach Land gegründet der zu Beginn Bezirksfürsorgeverband hieß.

Der Verbandsrat setzt sich aus 19 Bürgermeistern der Gemeinden des Bezirk Villach Land zusammen. Der Vorstand des Verbandes besteht aus 7 Mitgliedern. Er wird gemäß der Landtagswahl gebildet und gewählt. Der Vorstandsvorsitzende ist zuständig für die Vertretung des Verbandes nach außen.

Das Ziel des Sozialhilfeverbandes Villach Land ist es eine Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen, betagten Menschen im Rahmen einer stationären Einrichtung zu schaffen. Die insgesamt 120 Mitarbeiter ermöglichen eine umfangreiche Versorgung der betagten, alten Menschen.

Zweigstellen des Sozialhilfeverbandes Villach Land per 24. 2. 2014 sind:

- Hauptverwaltung- Sitz Bezirkshauptmannschaft Villach, 4 Mitarbeiter
- Seniorenwohnheim Drautal, Feistritz an der Drau, 72 Mitarbeiter
- Senioren- Wohnanlage Wernberg, 44 Mitarbeiter

2.2 Senioren- Wohnanlage Wernberg

Im Jänner 2006 wurde die Senioren- Wohnanlage Wernberg eröffnet. Inmitten des Ortskerns von Wernberg, entstand ein neues Zuhause für 52 Senioren. Das Gebäude umfasst 40 Einzelzimmer und 6 Doppelzimmer. Die Bewohner leben in großzügig gebauten Zimmern, jede Wohneinheit ist mit einer Nasszelle inklusive Dusche ausgestattet. Jedem Bewohner wird ermöglicht, mit Kleinmobiliar, Bildern und dergleichen seinen Wohnbereich persönlich zu gestalten.

In der Senioren- Wohnanlage Wernberg wird nach dem Leitsatz: „Selbstbestimmtes Leben im Alter!“ gepflegt.

Die insgesamt 44 Mitarbeiter des Hauses begegnen den Bewohnern respektvoll und freundlich. Ein würdevolles menschliches Miteinander ist wichtig.

Diplomierte Gesundheits-und Krankenschwestern und Fachsozialbetreuer für Altenarbeit ermöglichen eine professionelle Pflege und Betreuung rund um die Uhr. Durch die

Vernetzung mit Ärzten, Krankenhäusern, Apotheke und extramuralen Einrichtungen wird ein sicheres Umfeld geschaffen. In der Senioren- Wohnanlage ist freie Arztwahl.



Abbildung 2: Senioren- Wohnanlage Wernberg (eigene Aufnahme)

Den Bewohnern wird viel Abwechslung geboten, es findet 5x pro Woche 2x täglich ein Animationsprogramm statt, welches von 3 Fachsozialbetreuern mit Zusatzausbildung in der Animation nach Themen der Jahreszeit gestaltet wird. Es werden religiöse Feste und viele andere Feierlichkeiten, wie zum Beispiel das jährliches Grillfest, die monatlichen Geburtstagsfeiern der Bewohner, Faschingsfeste und vieles mehr gefeiert. Außerdem findet einmal im Jahr ein Ausflug mit dem hauseigenen Behindertenbus statt.

Jeden Donnerstag findet in der hauseigenen Kapelle ein katholischer und fallweise ein evangelischer Gottesdienst statt.

Auch eine ehrenamtliche Gruppe, bestehend aus 20 Damen und Herren, kommt regelmäßig ins Haus zum Besuchsdienst, um sich mit den alten Menschen zu unterhalten oder um einen kleinen Spaziergang zu machen.

Außerdem besuchen regelmäßig die Volksschulen Goritschach und Damtschach die Senioren- Wohnanlage, dies macht den Bewohner sehr viel Freude gemeinsam ein paar Stunden mit den Kindern zu verbringen.

Jeden Montagvormittag besucht eine freiberufliche Friseurin die Senioren- Wohnanlage. Es steht ein geeigneter Raum zur Verfügung, indem sich die Bewohner verwöhnen lassen können. Ebenfalls am Montagvormittag wird dieser Raum von einer freiberuflichen Fußpflegerin genutzt.

In der Senioren- Wohnanlage wird nach dem Pflegemodell von Monika Krohwinkel gepflegt. Die deutsche Pflegewissenschaftlerin veröffentlichte erstmals 1981 ihr konzeptionelles Modell der „Aktivitäten und existenzielle Erfahrung des Lebens (AEDL)“.

„Die Grundlage dieses Konzepts bilden die dreizehn Aktivitäten und existenziellen Erfahrungen des Lebens (AEDL):

1. Kommunizieren
2. Sich bewegen
3. Vitale Funktionen des Lebens aufrecht erhalten
4. Sich pflegen
5. Essen und trinken
6. Ausscheiden
7. Sich kleiden
8. Ruhen und schlafen
9. Sich beschäftigen
10. Sich als Mann oder Frau fühlen und verhalten
11. Für eine sichere Umgebung sorgen
12. Soziale Bereiche des Lebens sichern
13. Mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen“ (www.hdb-graz.at/Pflegemodell).

„Es steht immer der betroffene Mensch im Vordergrund und dessen Bedürfnisse, Probleme und Fähigkeiten werden zum Ausgangspunkt der Pflege. Bei der Planung der Pflege wird das Ziel verfolgt, Unabhängigkeit, Wohlbefinden und Lebensqualität zu erhalten, zu fördern und fallweise auch wiederzuerlangen“ (www.hdb-graz.at/Pflegemodell).

Das Pflegemodell der Senioren- Wohnanlage Wernberg versucht, menschliche Bedürfnisse zu strukturieren und in Bereiche zu gliedern (vgl. www.altenpflegeschueler.de).

3 RECHTLICHE GRUNDLAGEN

3.1 Auszug aus den Tätigkeitsbereichen laut Gesundheits- und Krankenpflegegesetz GuKG

„§13 Die Tätigkeitsbereiche des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege umfassen

1. eigenverantwortlich,
2. mitverantwortliche und
3. interdisziplinäre

Tätigkeiten“ (Weiss-Faßbinder/Lust 2010, S. 86).

„§14 Eigenverantwortlicher Tätigkeitsbereich

Die Ausübung des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege umfasst die eigenverantwortliche Diagnostik, Planung, Organisation, Durchführung und Kontrolle aller pflegerischen Maßnahmen im intra- und extramuralen Bereich (Pflegeprozeß), die Gesundheitsförderung und –beratung im Rahmen der Pflege, die Pflegeforschung sowie die Durchführung administrativer Aufgaben im Rahmen der Pflege.

Der eigenverantwortliche Tätigkeitsbereich umfasst insbesondere:

1. Erhebung der Pflegebedürfnisse und des Grades der Pflegeabhängigkeit des Patienten oder Klienten sowie Feststellung und Beurteilung der zur Deckung dieser Bedürfnisse zur Verfügung stehender Ressourcen (Pflegeanamnese),
2. Feststellung der Pflegebedürfnisse (Pflegediagnosen),
3. Planung der Pflege, Festlegung von pflegerischen Zielen und Entscheidungen über zu treffenden pflegerischen Maßnahmen (Pflegeplanung),
4. Durchführung der Pflegemaßnahmen,
5. Auswertung der Resultate der Pflegemaßnahmen (Pflegeevaluation),
6. Information über Krankheitsvorbeugung und Anwendung von gesundheitsfördernder Maßnahmen,
7. Psychosoziale Betreuung,
8. Dokumentation des Pflegeprozesses,
9. Organisation der Pflege,
10. Anleitung und Überwachung des Hilfspersonals sowie Anleitung, Unterweisung und begleitende Kontrolle von Personen gemäß §§3a bis 3c,
11. Anleitung und Begleitung der Schüler im Rahmen der Ausbildung, und

„§15 Mitverantwortlicher Tätigkeitsbereich

Der mitverantwortliche Tätigkeitsbereich umfasst die Durchführung diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen nach ärztlicher Anordnung

Der anordnende Arzt trägt die Verantwortung für die Anordnung (Anordnungsverantwortung), der Angehörige des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege trägt die Verantwortung für die Durchführung der angeordneten Tätigkeit (Durchführungsverantwortung)

Im mitverantwortlichen Tätigkeitsbereich hat jede ärztliche Anordnung vor Durchführung der betreffenden Maßnahmen schriftlich zu erfolgen. Die erfolgte Durchführung ist durch den Angehörigen des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege durch deren Unterschrift zu bestätigen.

Die ärztliche Anordnung kann in medizinisch begründeten Ausnahmefällen mündlich erfolgen, sofern dabei die Eindeutigkeit und Zweifelsfreiheit sichergestellt sind. Eine Übermittlung der schriftlichen Anordnung per Telefax oder im Wege automationsunterstützender Datenübertragung ist zulässig, sofern die Dokumentation gewährleistet ist. Die schriftliche Dokumentation der ärztlichen Anordnung hat unverzüglich, längstens aber innerhalb von 24 Stunden zu erfolgen.

Der mitverantwortliche Tätigkeitsbereich umfasst insbesondere:

1. Verabreichung von Arzneimittel
2. Vorbereitung und Verabreichung von subkutanen, intramuskulären und intravenösen Injektionen
3. Vorbereitung und Anschluss von Infusionen bei liegendem Gefäßzugang, ausgenommen Transfusion
4. Blutentnahme aus der Vene und aus den Kapillaren
5. Setzen von transurethralen Blasenkathetern zur Harnableitung, Instillation und Spülung
6. Durchführung von Darmeinläufen und
7. Legen von Magensonden

Im Rahmen des mitverantwortlichen Tätigkeitsbereiches sind Angehörige des Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege berechtigt, nach Maßgabe ärztlicher Anordnung gemäß Abs. 1 bis 4 folgende Tätigkeiten weiter zu übertragen und die Aufsicht über deren Durchführung wahrzunehmen“ (Weiss-Faßbinder/Lust 2010, S. 97f).

„§16 Interdisziplinärer Tätigkeitsbereich

Der interdisziplinäre Tätigkeitsbereich umfasst jene Bereich, die sowohl die Gesundheits- und Krankenpflege als auch andere Berufe des Gesundheitswesens betreffen.

Im interdisziplinären Tätigkeitsbereich haben Angehörige des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege das Vorschlags- und Mitentscheidungsrecht. Sie tragen die Durchführungsverantwortung für alle von ihnen in diesen Bereichen gesetzten pflegerischen Maßnahmen.

Der interdisziplinäre Tätigkeitsbereich umfasst insbesondere:

1. Mitwirkung bei Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten und Unfällen sowie zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit,
2. Vorbereitung der Patienten oder pflegebedürftigen Menschen und ihre Angehörigen auf die Entlassung aus einer Krankenanstalt oder Einrichtung, die der Betreuung pflegebedürftiger Menschen dient, und Hilfestellung bei der Weiterbetreuung
3. Gesundheitsberatung und
4. Beratung und Sorge für die Betreuung während und nach einer physischen oder psychischen Erkrankung“ (Weiss-Faßbinder/Lust 2010, S. 112f).

3.2 Auszug aus dem Curriculum „Pflege an alten Menschen“ zur Ausbildung zum gehobenen Dienst für Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege

Für die Ausbildung zum gehobenen Dienst für Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege gibt das österreichischen Bundesinstitutes für Gesundheitswesen ÖBIG, im Curriculum „Pflege an alten Menschen“ Lernziele vor.

„Die Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr sollen:

- Persönliche Einstellungen, Sichtweisen und Werthaltungen zu Alter und „alt werden“ reflektieren,

- Stellenwert und Rolle des alten Menschen in unserer Gesellschaft darlegen,
- Gewohnheiten und Lebenswelten der älteren Generation sowie Biografie, Lebensgewohnheiten und den biografischen Hintergrund verstehen,
- Das Altern als Lebensprozess in allen Dimensionen begreifen,
- Sinn und Perspektive des Alterns diskutieren,
- Möglichkeiten und Ziele der Milieugestaltung beschreiben ,
- Die Bedeutung motivierender Interaktion anhand von Beispielen erläutern ,
- Die Bedeutung des sozialen Umfeldes für den alten Menschen darstellen ,
- Eventuelle Auswirkung einer Aufnahme auf den alten Menschen beschreiben,
- Auf Basis biographischer Erhebungen häufig auftretende Phänomene und Verhaltensmuster im Alter herausfinden und beschreiben und
- Gründe für Verhaltensweisen analysieren und diskutieren“ (ÖBIG 2003, S. 323ff).

„Das Curriculum für das 2. Ausbildungsjahr im Unterrichtsgegenstand „Pflege von alten Menschen“ hat folgende Lernziele:

- Verhalten, Bedürfnisse, Ressourcen und Probleme eines alten Menschen auf Basis seiner Lebensgeschichte und deren zeit- und sozial- geschichtlichen Zusammenhänge erklären,
- Teilbereiche der Biografie erheben, diese ansatzweise interpretieren und daraus reaktivierende Impulse aufzeigen,
- Übergangspflege und deren mögliche Auswirkungen darstellen und
- Verständnis und Respekt gegenüber verändertem Verhalten entwickeln“ (ÖBIG 2003, S. 329f).

4 BEGRIFFSDEFINITION

In diesem Kapitel werden die Begriffe Biographie, Biographiearbeit und innere und äußere Biographie erklärt, damit zu Beginn der wissenschaftlichen Arbeit, ein besseres Verständnis der Thematik entsteht.

4.1 Biographie

Das Wort Biographie kommt aus dem Griechischen und leitet sich von den Wörtern Bio und Graphie ab. Bio bedeutet das Leben und Graphie das Schreiben. Demzufolge ist damit eine Lebensbeschreibung gemeint. Durch die Biographie wird die Bedeutung der Lebensgeschichte eines Menschen mit Blick auf die äußeren Erlebnisse und der geistig-psychischen Entwicklung gesehen (vgl. Suchan 2006, S. 5).

Über die Biographie erfährt man, auf welche Art und Weise ein Mensch sein Leben geprägt hat. Jedes Ereignis oder Erlebnis hat eine besondere Bedeutung und bringt Gefühle und Erfahrungen mit sich. Jeder Mensch entwickelt aus der Ansammlung des Erlebten seine Lebensgeschichte. Eine erzählte Biographie ist eine subjektive Sichtweise der eigenen Geschichte (vgl. Schneberger/Jahn/Marino 2014, S. 52).

„In der Fachliteratur finden sich Begriffe wie:

- **Autobiographie:** der persönliche Bericht einer individuellen Lebensgeschichte
- **Reminiscence** = Rückerinnerung: Erinnern an Lebensereignisse oder Gefühle
- **Life Review** = Lebensrückblick: Bewusste Sammlung von Ereignissen und Gefühlen einer spezifischen Lebensgeschichte
- **oral history** = erzählte Geschichte: Angeregt aus geschichtswissenschaftlicher Perspektiven hat sie das Ziel, geschichtlich gesichertes Wissen durch originale, mündliche Historie zu ergänzen
- **Erinnerungsarbeit:** Eine spontane oder angeleitete Verarbeitung von Lebenserinnerungen und Lebenserfahrung“ (Kerkhoff/Halbach 2002, S. 11f).

4.2 Biographiearbeit

Die Arbeit mit der Biographie bedeutet die Beschäftigung und Konfrontation mit der eigenen Lebensgeschichte - die „biografische Selbstreflexion“. Biographiearbeit ist aber auch die Anleitung und aktive Gestaltung des biografischen Arbeitens mit Menschen (vgl. Hölzle/Jansen 2011, S. 31).

Es wird unterschieden zwischen alltäglicher und angeleiteter Biographiearbeit:

„Durch die tägliche Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte können wir Ereignisse erinnern, ihnen eine Bedeutung geben oder sie vergessen. So kommen wir uns näher und verstehen die eigene Lebensgeschichte besser.

Angeleitete Biographiearbeit wird von außen angeregt und unterstützt. Menschen werden angeleitet ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Dadurch helfen Pflegekräfte diesen Menschen dabei, ihre Geschichte bewusst zusammen zu tragen und sich damit auseinander zu setzen“ (Schneberger/Jahn/Marino 2014, S. 52).

Biographiearbeit ist die Verknüpfung des Vergangenen in das momentane Dasein und in die erreichbare Zukunft (vgl. Kerkhoff/Halbach 2002, S. 13).

Die drei Perspektiven der Biographiearbeit:

Aus psychologischer Perspektive meint das Arbeiten mit der Biographie, dass man Verhaltensmuster besser erkennen kann - als Ergebnis der erlebten Lebensereignisse.

Aus soziologischer Perspektive meint das Arbeiten mit der Biographie, die Darstellung des Menschen mit Sicht auf seine sozialen und historischen Aspekte.

Aus geragogischer Perspektive meint das Arbeiten mit der Biographie, dass der Lebensweg, die Lebensereignisse und die Lebenskrisen so aufgearbeitet werden, dass die Ressourcen einer Person unterstützt werden (vgl. Kerkhoff/Halbach 2002, S. 13).

4.3 Innere und äußere Biographie

Die Biographie setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Der äußeren und der inneren Biographie. Der Lebenslauf ist die äußere Biographie. Er besteht aus objektiven Begebenheiten und Veränderungen des Lebens.

Für die Biographiearbeit ist die innere Seite der Biographie wichtig. Hier werden Lebensereignisse bewertet und in die Lebensgeschichte eingeordnet. War oder ist das Leben insgesamt als gelungen empfunden und zufriedenstellend oder ob der Mensch über sein Leben unglücklich und unzufrieden ist. Mit zunehmendem Alter wird die Rückschau und Bewertung des eigenen Lebens wichtiger.

Aus der Zusammenstellung der äußeren und inneren Seite der Biographie, werden viele Verhaltensmuster alter Menschen verstehbar (vgl. Schneberger/Jahn/Marino 2014, S. 53).



Abbildung 3: Äußere und innere Seite der Biographie (Schneberger/Jahn/Marino 2014, S. 53)

5 BEDEUTUNG DER BIOGRAPHIEARBEIT

5.1 Eine Biographie ist kein Lebenslauf

Wenn man sich um eine Arbeitsstelle bewirbt, wird immer nach einem Lebenslauf verlangt. Ein Lebenslauf listet die wichtigsten individuellen Daten einer Person auf. Durch das Auflisten der Jahreszahlen erfährt der andere, wann und wo die Person geboren wurde, erfährt, in welche Schulen man gegangen ist und wie der berufliche Werdegang war.

Dies ist die objektive Beschreibung von Ereignissen und Entwicklungen. Obwohl jede Lebensgeschichte einmalig ist, ist sie verbunden mit der jeweiligen Zeit, dem persönlichen Umfeld und mit den politischen Gegebenheiten.

Bei der Biographiearbeit ist es wichtig zu wissen wie dieser Mensch die verschiedenen Lebensereignisse wahrgenommen hat, wie er sie bewertet und in seinem Leben einordnet.

„Biographiearbeit beginnt dann, wenn man auf den älteren Erwachsenen neugierig wird:

- Wer ist dieser Mensch?
- Wie war sein Lebenslauf?
- Was weiß ich von seiner augenblicklichen Situation?
- Was erzählt er mir von seiner Lebenserfahrung, seinen Höhen und Tiefen im Lebensverlauf?
- Gibt es Ereignisse, die ihn in besonderer Weise berührt haben und die seinem Leben eine Richtung gegeben haben?“ (Kerkhoff/Halbach 2002, S. 10).

5.2 Bedeutung für den Pflegebedürftigen

5.2.1 ... bezüglich Festigung der Identität

„Identität ist die einzigartige Persönlichkeitsstruktur eines Menschen, das wer bin ich, auf wen beziehe ich mich, wer bezieht sich auf mich, worüber definiere ich mich und was macht mich aus“ (www.edugroup.at).

Im Laufe des Lebens entwickelt und verändert sich die Identität. Es werden immer wieder Botschaften aus dem Leib- Selbst und der Umwelt bewertet und ausgegliedert.

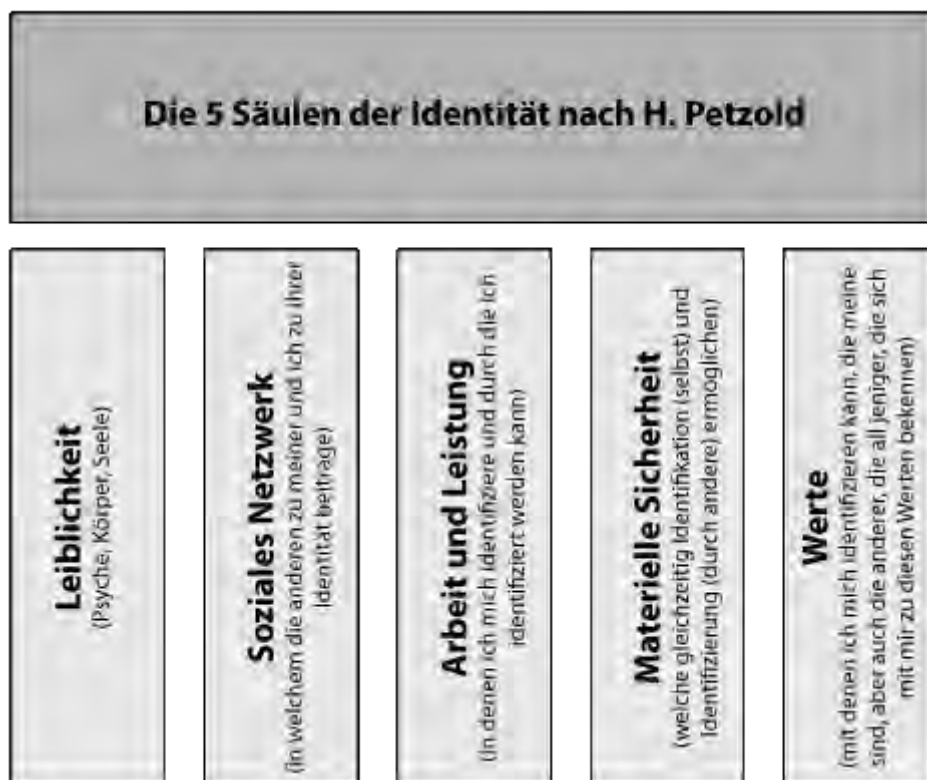


Abbildung 4: Säulen der Identität (<http://wattl-beratung.at>).

Säule 1: Die Leiblichkeit

Die Leiblichkeitssäule umfasst gute Gesundheit und das Wohlbefinden, die Zufriedenheit mit dem eigenem Aussehen und die erfüllte Sexualität. Aber auch wie andere, die Leiblichkeit des Menschen wahrnehmen (vgl. Riedl 2006, S. 54).

Säule 2: Das soziale Netz, Sozialwelt

Die zweite Identitätssäule wird gebildet von der Familie, dem Freundeskreis, den Arbeitskollegen, den Vereinsmitglieder, alles Menschen die für jemanden bedeutend sind. Früher war das soziale Netz durch eine Mehrfamiliengeneration geschützt (vgl. Riedl 2006, S. 55).

Säule 3: Die Arbeit, Leistung und Freizeit

Der berufliche Status und die berufliche Leistung haben einen hohen Stellenwert. Die Doppelbelastung von Beruf und Hausfrau/Mutter können die eigene Identität von Frauen häufig belasten. Arbeit und Leistung waren für ältere Menschen wichtig, Frauen mussten früher die Männer ersetzen, wenn diese im Krieg waren (vgl. Riedl 2006, S. 55).

Säule 4: Die materielle Sicherheit

Geld, Wohnung, Kleidung, Nahrung und Lebensbedarf sind wesentlich zu nennen, sie haben eine große Bedeutung für die Identität. Materielle Sicherheit gaben früher der Besitz von Grund und Wald. Durch die Geldentwertung hatte man auch das Vertrauen in die Banken verloren (vgl. Riedl 2006, S. 55f).

Säule 5: Die Werte

Die fünfte Säule wird gebildet von Religion, Politik, Organisationen und Vereine. Hier sind die persönlichen Werte und Normen tragend, wo fühlt sich jemand wohl und für was setzte er sich (vgl. Riedl 2006, S. 56).

Fällt eine oder mehrere Säulen weg oder verändern sich plötzlich (z.B. durch Krankheit oder Ortswechsel) und die verbleibenden Säulen können die Identität nicht ausreichend festigen, so kann es zur Identitätskrise kommen. (vgl. www.edugroup.at).

5.2.2 ... bezüglich Lebenszufriedenheit

Die für jeden Menschen persönliche Lebenszufriedenheit ruht auf der eigenen Beurteilung der allgemeinen Lebenslage. Durch die Bewertung vergangener und gegenwärtiger Lebensbedingungen, wie auch zukünftiger Lebensaussicht lässt sich die Zufriedenheit definieren.

Durch Biographiearbeit kann man dem alten Menschen zeigen, wie er sein Leben individuell gestaltet hat und wie er immer noch bei der Gestaltung seines Lebens mitwirken kann. Durch die Bilanzaufstellung des eigenen Lebens ist es möglich, mehr Lebenszufriedenheit zu erreichen und das vergangene Leben als Ganzes zu sehen und gutzuheißen. Durch den Rückblick auf das Erlebte von damals können Gefühle nochmals empfunden werden, wenn auch nicht mehr in so starkem Ausmaß. Diese Gefühle können eine Wiederherstellung von Euphorie bewirken (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 46f).

Um im hohen Alter von Lebenszufriedenheit reden zu können, hängt von der Fähigkeit ab, Veränderungen wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Die eigene Sterblichkeit anzunehmen, in die Zukunft zu blicken und diese gestalten zu können (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 87).

5.2.3 ... bezüglich Lebensrückblick in der letzten Lebensphase

Erlebnisse der Lebensgeschichte eines alten Menschen zu kennen ist eine wichtige Voraussetzung für die Begleitung in der letzten Lebensphase. Es kommt vor, dass ein Mensch aufgrund seiner biographischen Vergangenheit nicht loslassen und sterben kann, obwohl er medizinisch und pflegerisch versorgt wird. Menschen, die ihren letzten Abschnitt durchleben, halten einen Rückblick auf ihr gelebtes Leben (vgl. Kränzle/Schmid/Seeger 2011, S. 80).

Biographiearbeit kann in der letzten Lebensphase zu einem friedlichen und versöhnlichem Ende beitragen. Menschen erinnern sich nochmals an ihre Vergangenheit, an ihre Lebensgeschichte und das Leben kann als geschlossener Kreis angenommen werden.

Für Sterbende ist es eine große Hilfe auf ihrem letzten Weg liebevoll begleitet zu werden. In der Begleitung Sterbender sind es oft nonverbale Botschaften, welche wahrgenommen und verstanden werden müssen.

Mit dem nahendem Tod steht nicht mehr die Zukunftsorientierung im Vordergrund, sondern das Annehmen des eigenen vergangenen Lebens. Am Ende des Lebens ist es nochmals möglich, etwas in Ordnung zu bringen oder sich auszusöhnen.

Wenn man aus der Biographie des Menschen zum Beispiel weiß, dass er früher gerne klassische Musik gehört hat, kann ein Begleiter versuchen im Sterbezimmer leise Musik laufen zu lassen. Durch das individuelle Eingehen auf Bedürfnisse des sterbenden Menschen kann das Sterben als Teil des Lebens angenommen werden (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 78ff).

5.3 Bedeutung für die Pflegeperson

5.3.1 ... bezüglich ressourcenorientierter Pflegeplanung

Alte Menschen können oft ihre Bedürfnisse nicht mehr äußern, daher kann das Wissen über die Biographie dabei helfen Bedürfnissignale besser zu erkennen und einzubeziehen.

Da sich die Pflege heute nicht mehr nach den Defiziten, sondern nach den Ressourcen orientiert, ist die Arbeit mit der Lebensgeschichte ein Schlüssel zu vorhandenen Fähigkeiten, welche bewusst gefördert werden, um sie so lange wie möglich zu erhalten.

5.3.2 ... bezüglich besserem Verständnis von Verhaltensmustern

Die Grenzen eines Bewohners können besser wahrgenommen werden, wenn die Biographie des Einzelnen bekannt ist. In der Biographiearbeit wird Bezug zum Leben genommen, so ist es möglich das Verhalten mit dem Lebensinhalt in Verbindung zu bringen.

Gefühle und Reaktionen des Pflegepersonals, durch Unwissenheit der Lebensgeschichte eines Menschen, können auch Auslöser für Verhaltensmuster bei pflegebedürftigen Menschen sein. Biographiearbeit ermöglicht dem Pflegepersonal nicht seine eigenen „Grenzen“ anzuwenden, sondern die Normen und Werte der Bewohner zu erkennen.

Durch biographisches Arbeiten mit dem Bewohner ist es möglich dessen Verhalten besser zuzuordnen und verschiedene Verhaltensweisen nicht persönlich zunehmen. Dadurch kann einer negativen Einstellung zum Bewohner entgegengewirkt werden (vgl. Schneberger/Jahn/Marino 2014, S. 133f).

6 ZIELE VON BIOGRAPHIEARBEIT

Das Konzept des „life-review“ (Lebensrückblick) und der Reminiscence besagen, dass alte Menschen den Wunsch verspüren, sich mit der Vergangenheit auszusöhnen und seinem Leben, Sinn zu geben.

Wenn es gelingt, am „Lebensabend“ inne zu halten, einen Blick in das „Vergangene“ zu werfen und die eigenen Lebensspuren zu entdecken ist es möglich, den Lebensbogen in seiner Gesamtheit zu betrachten und erzählend wieder zu beleben. Biographiearbeit hat den Wunsch, die Ernte des Lebens zu sammeln, sie in Worte zu verfassen und in einem lebensgeschichtlichen Gespräch einem anderen Menschen anzuvertrauen (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 9).

6.1 Stärkung der autobiografischen Kompetenz

Beschäftigen sich alte Menschen mit der eigenen erlebten Geschichte und fassen den Mut diese auch weiter zu erzählen, erleben sie sich und ihre Erinnerungen als ernst genommen. Das Selbstvertrauen der betroffenen Person, wird somit gestärkt und wächst. Durch das Aufarbeiten der Lebensereignisse, mit der Familie oder mit Personen des Vertrauens, bleibt die eigene Vergangenheit nicht haften. In vielen Erlebnissen der älteren Altersgruppe sind verborgen Schätze für die Nachkommen versteckt (vgl. Osborn/Schweitzer/Trilling 2013, S. 10).

6.2 Rekonstruktion der Lebensgeschichte

Persönliche Geschichten sollen „wiederbelebt“ werden, um die eigene Biographie, ganzheitlich zu erkennen. Jeder Tag bringt eine Menge von Erlebnissen und Erfahrungen mit sich. Doch nicht jedes Erlebnis hat eine dauerhafte Bedeutung, durch die Mit-Teilung ist es möglich sich zu orientieren und die Eindrücke zu sortieren. Durch das Gespräch über die eigene Biographie, geben die Menschen ihrem Leben, ihren Wahrnehmungen und ihren Handlungen eine Richtung. In der Selbstreflexion über die Ereignisse des Lebens bekommt man einen bewussten Zugang zu sich (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 7f).

6.3 Integration der Lebensgeschichte

Ein Leben lang begleitet den Menschen die Frage: „Wer bin ich?“ Diese Frage ist oft mit biographischen Gesprächen zu erklären und aufzuarbeiten. Biographische Gespräche können helfen negative Erfahrungen oder „Bruchstellen“ im Leben aufzugreifen und die persönliche Identität aufrecht erhalten. Zur Steigerung der Lebensqualität ist es schon hilfreich, wenn diese Geschichten als Nebenerzählung behandelt werden.

Durch positive Verarbeitung der eigenen Vergangenheit, können sich Streitigkeiten, Widersprüchlichkeiten und das „Missraten“ der persönlichen Geschichte, zu einer versöhnten Lebensgeschichte entwickeln. Somit können erarbeitete Erlebnisse als Ressource für die Zukunft gesehen werden (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 35).

7 METHODEN DER BIOGRAPHIEARBEIT

Die methodischen Möglichkeiten, die in der Biographiearbeit verwendet werden können, sind sehr vielfältig. Da jeder Mensch individuell ist, wird auch nicht für jeden Menschen die gleiche Methode geeignet sein. In der Methodik der Biographiearbeit, kann man zwischen freien Impulsen und strukturierten Vorgaben unterscheiden (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 100).

7.1 Die Gesprächsorientierte Biographiearbeit

7.1.1 Das narrative Interview

Ohne Kommunikation ist Biographiearbeit nicht möglich. Das narrative Interview ist eine Technik, in der es möglich ist, den alten Menschen aufzufordern und zu unterstützen seine Lebensgeschichte in Form einer freien Geschichte zu erzählen. Es ist eine Art „offenes Interview“ indem der Befragte frei entscheiden kann, was er innerhalb eines vorgegebenen Themas erzählen möchte. Diese Erzählungen werden als „Stehgreiferzählung“ bezeichnet. Um ein narratives Interview zu führen, müssen keine Erklärungen oder Einführungen vorausgesetzt werden. Es ist wichtig eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Zu Beginn eines narrativen Interviews ist es wichtig, sich an den Bedürfnissen des Betroffenen zu orientieren. Für manche steht die momentane seelische Befindlichkeit im Vordergrund, andere möchten über prägende Ereignisse ihrer Lebensgeschichte erzählen (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 96).

„Mögliche Themenschwerpunkte:

- Das engere und weitere soziale Umfeld (Familie, Bezugsperson, Freunde, Vorbilder,...)
- Der äußere Lebensraum (Wohnung, Stadt, Land, Landschaft,...)
- Persönliche Erlebnisse und deren Auswirkungen (extreme Erfahrungen, besondere Ereignisse)
- Historische Ereignisse und deren Auswirkungen auf das eigene Leben
- Persönliche Einstellungen zu lebensgeschichtlichen, sozialen und historischen Ereignissen
- Gefühlszustände, Befindlichkeiten und deren Auswirkungen“ (Specht-Tomann 2012, S. 96f).

Aufbau des narrativen Interviews

Ein guter Gesprächseinstieg ist die Anerkennung der Person und ihres Schicksals. Dies zeigt das spezielle Interesse an der Person. Dadurch entsteht keine Unsicherheit und dem Betroffenen wird signalisiert: „Deine Geschichte interessiert mich.“ Danach erfolgt eine Erzählaufforderung, durch diese Aufforderung wird das Thema der Erzählung festgelegt (vgl. Specht-Toman 2012, S. 97).

„Beispiele für Erzählaufforderungen:

- Ich möchte Sie jetzt bitten, in Ihrer Erinnerung weit zurück zu gehen und über Ihre ersten Erlebnisse und Erfahrungen mit ... zu erzählen.
- Versuchen Sie sich zurück zu erinnern, welche Menschen für Sie wichtig waren, welche Ereignisse sich besonders geprägt haben?
- Sie haben Ihre Jugend auf dem Land erlebt, können Sie sich an damals zurück erinnern?“ (Specht-Toman 2012, S. 97).

Wenn der Anfang des narrativen Interviews gelungen ist, entscheidet der Erzähler auf welche Art und Weise er seine Geschichte erzählen will. Oft wird nicht alles ausformuliert oder es gibt im Verlauf der Erzählung nur Andeutungen, hier ist es sinnvoll im Nachfrageteil das Erzählpotential anzuregen. Im Nachfrageteil ist es dem Zuhörer möglich, auf Details der Erzählung einzugehen und persönliche Kommentare auszusprechen. Dies gibt dem Erzähler das Gefühl von Interesse und Verständnis (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 97f).

„Beispiele für Nachfragen:

- Wie war das damals als...?
- Welche Umstände waren es genau, die Sie in die Großstadt verschlagen haben ...?
- Ihre Erzählungen beschäftigen sich mit der Zeit rund um den zweiten Weltkrieg ...
- Ihre Schulzeit haben Sie in XY verbracht, dann kamen Sie nach ...?“ (Specht-Toman 2012, S. 97f).

Durch das narrative Interview ist es möglich wertvolle Information über den alten Menschen zu erhalten. Pflegende können die momentane Situation des alten Menschen und dessen Stimmungslage besser verstehen und zum anderen werden Ansätze für eine ressourcenorientierte Begleitung gefunden.

7.1.2 Hintergrunderhebung

Für die Biographie ist es von großer Bedeutung, über die Herkunftsfamilie Bescheid zu wissen. Die Familie ist für jeden Menschen sehr prägend und auch Ausschlag gebend für die persönliche Lebensgeschichte. Auch die Zeit, in der ein Mensch aufgewachsen ist, ist für die jeweilige Biographie von Bedeutung. Es gibt verschieden Formen der Hintergrunderhebung.

Das Genogramm:

Der Vorteil eines Genogramm ist es, auf einem Blick das wesentliche Familiengefüge zu erfassen. Durch das Genogramm bekommt man einen Einblick, welche Personen eine Rolle in der persönlichen Biographie haben (vgl. Riedl 2006, S. 64).

Genogramm
Name bei Geburt:
geboren am:
Wohnort:
Vater:
andere Bezugspersonen:
Herkunftsschicht:
eigener Beruf:
Gatte/Gattin:
Kinder:
Herkunftsschicht des Partners:
früherer Wohnort des Partners:
Schwiegereltern:

Abbildung 5: Genogramm (vgl. Riedl 2006, S. 64)

Der Stammbaum

Der Stammbaum zeigt deutlich, dass die eigene Lebenslinie bereits vor der Geburt begonnen hat und nach dem Tod noch weiter fortgesetzt wird. Der Stammbaum hat den Vorteil sich „bildlich“ mit der eigenen Familie auseinanderzusetzen. Man ist ein Glied einer Kette (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 103f).



Abbildung 6: Stammbaum (www.matthias-seifert.com)

Die Zeitleiste

Durch das Arbeiten mit der Zeitleiste, sieht man, in welchem Lebensalter der Betroffene historische Ereignisse erlebt hat. Die meisten älteren Menschen zählen sich zur Weltkriegsgeneration oder zu den Kriegskindern. So lassen sich viele historische Ereignisse ansprechen und durch viele Eindrücke der damaligen Zeit sind ältere Menschen sehr geprägt (vgl. Osborn/Schweitzer/Trilling 2013, S. 58f).

Name:										Vorname:										Geburtsdatum:									
1910			1915			1920			1925			1930			1935			1940											
vor 1914			1914: 1. Welt- krieg			1918: 1. Republik						1929: Welt- wirtschaftskrise			1933: Ende der Demokratie			1938: Anschluss an D 1938. 2. Weltkrieg											

Datum:										Erhoben von:										HZ:									
1945			1950			1955			1960			1965			1970			1975											
1945: 2. Republik, Große Koalition			1955: Staatsvertrag						1966: ÖVP- Regierung			1970- 1983: SPÖ- Regierung, Ära Kreisky																	

Abbildung 7: Zeitleiste (vgl. Riedl 2006, S. 69)

7.2 Die Aktivitätsorientierte Biographiearbeit

Das Erinnerungsvermögen des Menschen kann durch verschiedenen Trigger angeregt werden. Dadurch wird es dem Betroffenen möglich sich über Vergangenes zu erinnern und mitzuteilen (vgl. Osborn/Schweitzer/Trilling 2013, S. 45).

7.2.1 Gegenstände betrachten

Gegenstände können eine Brücke zur Vergangenheit darstellen. Gegenstände wie z.B. Puppen, Kinderspiele, Stricknadeln, Küchengeräte, Kochbuch, Hammer, Nägel, Fächer, Tintenfass oder eine Kaffeetasse regen die Erinnerung an. Durch das Angreifen der Gegenstände, manche lassen sich verbiegen, auseinanderbauen oder es wird dem Gegenstand ein Geräusch entlockt, entstehen Gedankenverknüpfung die an frühere Zeiten erinnern (vgl. Osborn/Schweitzer/Trilling 2013, S. 49).

7.2.2 Bilder betrachten

Bilder, Zeitschriften, alte Postkarten oder Plakate rufen schnelle Assoziationen hervor. Betrachtet man gemeinsam mit dem Betroffenen ein Bild, welches er selbst mitgebracht hat (viele Bewohner haben ein Hochzeitsfoto oder ein Foto ihres verstorbenen Partners im Zimmer aufgehängt) kommt man automatisch ins Gespräch und erfährt etwas über die Biographie des Betroffenen (vgl. Osborn/Schweitzer/Trilling 2013, S. 51).

Durch das betrachten alter Fotos wird eine Assoziationskette ausgelöst. Es wird nicht nur an die persönliche Geschichte erinnert, sondern auch an Namen verbunden mit Erlebnissen und Zeitepochen (vgl. Specht-Tomann 2012, S. 132).

7.2.3 Riechen und schmecken

Auch über die Sinne kann Erinnerung angeregt werden. Durch Geruch oder Geschmack ist es möglich, an längst vergangene Zeiten erinnert zu werden. Duftende Gewürze, Kräuter oder intensiv schmeckende Lebensmittel, aber auch eine Möbelpolitur oder Düfte aus der Natur, wie z.B. ein Lavendelzweig, zählen zu den Hilfsmitteln in der Erinnerungspflege. Der Geschmack von Süßem, wie z.B. ein Karamellbonbon, kann ebenfalls intensive Erinnerungen auslösen (vgl. Osborn/Schweitzer/Trilling 2013, S. 56).

7.2.4 Lieder und Musik

Musik ist der Schlüssel zum Herzen. Über Musik wird das Gedächtnis angeregt und Erinnerungen entlockt, welche über Worte nicht zu erreichen sind. Es ist möglich über Lieder Türen zu öffnen, wo man keine Zugangsmöglichkeiten zum Bewohner mehr gefunden hat. Die Musik kann positive, wie auch negative Emotionen hervorrufen, Vorallem Heimat- und Volkslieder erinnern unbewusst an die Kindheit zurück (vgl. Osborn/Schweitzer/Trilling 2013, S. 66f).

8 BIOGRAPHIEARBEIT IN DER PRAXIS

Um aktiv zu hören zu können und nicht unter Zeitdruck zu stehen ist es wichtig auf ein angenehmes Gesprächsklima zu achten. Die Gesprächsbeziehung sollte auf Vertrauen basieren, dadurch öffnet sich der Gesprächspartner und man erfährt mehr über die Biographie. In der folgenden Aufzählung werden Tipps angeführt, welche den Gesprächseinstieg erleichtern.

8.1 Gewohnheiten

Alte Menschen erzählen gerne von ihrer Lebensgeschichte, während sie einer Beschäftigung nach gehen, z.B.: Frauen beim Handarbeiten oder Kochen, Männer bei einem Gläschen Wein oder beim Zeitung lesen.

8.2 Milieusprache

Muttersprache und Dialekt verbindet und bewirkt Vertrauen. Sprache kann aber auch negative Einflüsse haben und Misstrauen wecken, z.B: wenn Pflegepersonen aus ehemaligen Kriegsregionen kommen und durch ihre Sprache an die Erlebnisse an den Krieg erinnern.

8.3 Störfaktoren

Telefon und Schwesternruf stören das Gespräch. Durch eine Unterbrechung einer Erzählung verliert man den „Faden“ und es kommt selten zu einer Fortsetzung dieser.

8.4 Adaptionzeit

Um mit alten Menschen ins Gespräch zu kommen braucht es oft sehr lange, daher braucht man Zeit um Biographiearbeit durchführen zu können. Manche alte Menschen

wollen nicht in einer Runde über ihre persönliche Lebensgeschichte erzählen, sie öffnen sich mehr wenn man sich Zeit nur für sie alleine nimmt.

8.5 Bezugspersonen

Hat der alte Mensch einen Bezug zu einer Pflegeperson, ist es leichter eine Biographie zu erheben. Dadurch ist eine bessere Vertrauensbasis gegeben.

8.6 Erscheinungsbild

Für alte Menschen ist ein „artiges“ Erscheinungsbild wichtig, es soll den Anstandsregeln der früheren Zeit entsprechen. Betagte haben manchmal ein Problem, wenn z.B. zu viel Haut gezeigt wird oder die Dienstkleidung transparent ist.

8.7 Dialog

Biographiearbeit ist ein Zwiegespräch und kein Ausfragen. Es ist daher wichtig, dass auch die Pflegeperson von sich erzählt. Es ist ein gegenseitiges Erzählen von Lebensgeschichten.

8.8 Emotionen und nonverbale Botschaften

Nonverbale Botschaften wie z.B. Nesteln, schnelles Sprechen, hohe Stimmlage, motorisch Unruhe oder Verlegenheit müssen von der Pflegeperson wahrgenommen werden, sie vermitteln wie es dem Erzählenden geht. Auch Gefühlsäußerungen wie z.B. Tränen kommen immer wieder vor, wenn Menschen über ihre Geschichte erzählen. Das Gespräch soll dadurch aber nicht beendet werden (vgl. Riedl 2006, S. 58ff).

9 ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG

Als Resümee kann gesagt werden, dass durch die Arbeit mit der Biographie eines Menschen, dem Leben wieder Sinn gegeben werden kann. Eine „biographische Beziehung“ zu einem Menschen zeigt Respekt, Achtung und Würde. Der alte Mensch ist kein „Pflegeobjekt“, sondern wird in seiner Ganzheitlichkeit gesehen. Seinen emotionalen Geschichten, einem Leben mit Freude und Leid, Hoffnungen und Enttäuschungen. Die Beschäftigung mit der Lebensgeschichte zeigt dem Bewohner Vertrauen und Sicherheit. Das Vergangene ist in der Gegenwart noch präsent und zieht sich auch in die Zukunft. Die Gegenwart kann verstanden und bewältigt werden, wenn man sich mit der persönlichen Lebensgeschichte beschäftigt. Dadurch lassen sich Problembewältigungsstrategien erklären.

Durch die Biographiearbeit nimmt die Pflegekraft den Bewohner aus einem anderen Blickwinkel wahr, sie sieht nicht nur den alten, gebrechlichen Menschen, sondern die Lebensgeschichte dieser Person. Dadurch erhält die Pflegeperson auch die Erklärung auf verschiedene Verhaltensmuster. Alte Menschen können ihre Bedürfnisse oft nicht eindeutig äußern. Das Wissen über die Biographie eines Patienten kann helfen Bedürfnissignale besser zu erkennen und zu verstehen. Die Biographie eines Menschen kann als wichtige Ressource in der sozialen Arbeit betrachtet werden. Menschen deren Gedächtnis im Alter nachlässt, können durch die Arbeit mit der Biographie in ihrer Identität gestärkt werden.

Die Arbeit mit der Biographie ist der Schlüssel zum alten Menschen. Mit Hilfe der Biographiearbeit ist es möglich individuell zu pflegen. Ressourcen können bewusst gefördert und gezielt eingesetzt werden. Durch eine individuelle auf den Bewohner abgestimmte Betreuung wird die Qualität der Pflege verbessert. Biographiearbeit ermöglicht auch die Familiengeschichte der Bewohner zu verstehen und ein besseres Verständnis für die oft „zerwürfelten“ Familienverhältnisse zu bekommen.

Im März 2014 erfolgte in der Senioren- Wohnanlage Wernberg eine Umstellung von einer defizitorientierten Pflegeplanung auf eine ressourcenorientierten Pflegeplanung nach POP (PraxisOrientiertePflegediagnostik). In weiterer Folge wird der im Rahmen der Abschlussarbeit erarbeitete Biographiebogen in der Senioren- Wohnanlage Wernberg implementieren. Dadurch soll es dem Pflegepersonal erleichtert werden Ressourcen zu erkennen und zu nutzen.

Im Anhang ist der auf die Senioren- Wohnanlage Wernberg abgestimmte Biographiebogen zu finden.

10 LITERATURVERZEICHNIS

Bücher:

Hölzle, Christina/Jansen, Irma: Ressourcenorientierte Biographiearbeit: Grundlagen-Zielgruppen- Kreative Methoden. 2. Auflage, Verlag Springer, Wiesbaden 2011.

Kerkhoff, Barbara/Halbach, Anne: Biografisches Arbeiten- Beispiele für die praktische Umsetzung. Verlag Vincentz, Hannover 2002.

Kränzle, Susanne/Schmid, Ulrike/Seeger, Christa: Palliative Care: Handbuch für Pflege und Begleitung. 4.Auflage, Verlag Springer, Heidelberg 2011.

Osborn, Caroline/Schweitzer, Pam/Trilling, Angelika: Erinnern: Eine Anleitung zur Biographiearbeit mit älteren Menschen. 2. Auflage, Verlag Lambertus, Freiburg im Breisgau 2013.

Riedl Maria: Integratives Pflegekonzept: Band 1: Grundlagen. Verlag Books on Demand GmbH, Norderstedt 2006.

Schneberger, Margarete/Jahn, Sonja/Marino, Elfriede: „Mutti läßt grüßen...“ Biografiearbeit und Schlüsselwörter in der Pflege von Menschen mit Demenz. 3. aktualisierte Auflage, Verlag Schlütersche, Hannover 2014.

Specht- Tomann, Monika: Biographiearbeit in der Gesundheits-, Kranken und Altenpflege. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Verlag Springer, Berlin/Heidelberg 2012.

Suchan, Cornelia: Biografiearbeit bei Menschen mit Demenz. 1. Auflage, Grin Verlag, Norderstedt 2006.

Weiss-Faßbinder, Susanne/Lust, Alexandra: Gesundheits- und Krankenpflegegesetz GuKG. 6. Auflage, Verlag Manz, Wien 2010.

Wirsing, Kurt: Psychologisches Grundwissen für Altenpflegeberufe. Ein praktisches Lehrbuch. 5. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Beltz - Psychologie Verlags Union, Weinheim 2000.

ÖBIG: Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen, im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen. Offenes Curriculum für die Ausbildung in Allgemeiner Gesundheits- und Krankenpflege, Wien 2003.

Internetquellen:

<http://www.altenpflegeschueler.de/sonstige/pflegekonzept-monika-krohwinkel.php>, Zugriff am 12.7.2014 um 10.33

http://www.colipa.at/colipa/SHV_Villach_Wernberg.html, Zugriff am 6.7.2014 um 19:03

http://diepresse.com/images/uploads/9/8/6/1354118/biografie_1362855555566661.jpg, Zugriff am 6.7.2014 um 18:55

<http://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Bildung/Medienratgeber/Gewalt-Schule-Medien/Info-Die-5-Saeulen-Identitaet.pdf>, Zugriff am 10.7.2014 um 20.14

<http://www.hdb-graz.at/Pflegemodell.html>, Zugriff am 20.9.2014 um 07:47

<http://www.matthias-seifert.com/?p=131>, Zugriff am 12.7.2014 um 6:57

<http://waltl-beratung.at/sites/petzold.html>, Zugriff am 6.7.2014 um 18.58

11 ANHANG



Sozialhilfeverband
Villach Land
Senioren-Wohnanlage Wernberg

BIOGRAPHIEBOGEN

Persönliche Daten

Name: Vorname:
Geburtsname: Kosename:
Geburtsdatum: Geburtsort:
Staatsangehörigkeit:

Eltern/ Geschwister

Name der Mutter: verst. am:

Beruf:

Name des Vaters: verst. am:

Beruf:

Geschwister: verst. am:

.....

.....

.....

.....

.....

Wo haben Sie Ihre Kindheit verbracht?

.....

.....

Erinnerungen an die Kindheit:

.....
.....
.....
.....

Herkunftsschicht:

Umfeld

Lebensorte im Überblick:

.....
.....

Probleme sich an fremde Umgebung anzupassen?

.....
.....

Hochzeit:

.....
.....

Schwiegereltern:

.....
.....

Ehe:

.....
.....

Kinder

Kinder:

geb. am:

.....
.....
.....
.....
.....

Verhältnis zu den Kindern:

.....

Erziehung der Kinder:

.....

Beruf der Kinder:

.....

Enkelkinder:

.....

.....

Beruf/ Sozialwelt

erlernter Beruf:

.....

Art der Tätigkeit:

.....

Tätigkeit im Ausland:

.....

aufgewachsen in:

.....

.....

bisheriger Lebensraum:

.....

Nachbarschaftsbeziehungen:

.....

Urlaub/ Hobbies

Urlaub und Reisen:

.....

Reiseziele:

.....

Hobbies:

bevorzugte Literatur:
.....

Freunde/ Kontakte

Geselligkeit als Kind:
.....

Geselligkeit heute:
.....

Erlebnisse mit Freunden:
.....

Noch bestehende Kontakte:
.....

Haustiere:

Muttersprache/ Fremdsprachen:

Freizeitaktivitäten:
.....

Religion

Konfession:

Religiös aufgewachsen:

Regelmäßige Kirchenbesuche:

Wunsch nach Seelsorge:

Musik/ Tanz/ Unterhaltung

Musikinstrumente:

Tanz:

Sport:

Geburtstagsfeiern:

Lieblingsfarbe:

Lieblingsessen:

Lieblingsduft:

Lieblingskleidung:

Wohnung/ Haus

Mietwohnung/ Eigentumswohnung/ Haus:

.....

Garten:

Haushaltshilfen:

letzter Wohnsitz:

Wohlbefinden/ Gesundheit

derzeitiger Gesundheitszustand:

.....

Beschwerden:

.....

Zigaretten/ Alkohol:

Schlafprobleme:

Schlafenszeit:

Aufstehzeit:

Mittagsschlaf:

Dusche oder Bad?

Erhoben von: am:

Erhoben mit: Bewohner/in
 Angehörige/r

(Name)

andere

(Name)